

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 45 (1983)  
**Heft:** 8

**Rubrik:** Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Burgenforschung im Baselbiet

Die «Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins» berichteten 1982 in den Heften 1 und 6 von Burgengrabungen, wozu hier einige knappe Hinweise gegeben werden sollen.

### *Die Burgstelle Riedflue bei Eptingen*

Die in einer Felswand am südöstlichen Abhang des Ränggen gelegene Burgstelle wurde schon 1968 entdeckt und teilweise untersucht. Die neue Grabung erfolgte in vier Kampagnen von je zwei bis drei Wochen im Laufe des Jahres 1981 unter Leitung von Peter Degen und Lukas Högl, die auch den Zwischenbericht verfassten. Festgestellt wurde eine mittelalterliche Burgstelle von bedeutenden Ausmassen, die zum Typus der vor allem in Graubünden bekannten Grotten- und Balmburgen gehört. Aufgrund der aufgefundenen Architekturfragmente, welche François Maurer vorstellt, muss sie architektonisch bedeutend gewesen sein. Die Keramikfunde, über welche Jürg Tauber berichtet, unterscheiden sich deutlich von jenen der Rodungsburgen, sie gleichen hingegen jenen früherer Burgen. Sie lassen eine Besiedlung vom 11. bis ins frühe 13. Jahrhundert annehmen. Eine Gruppe von Topffragmenten ist in dieser Gegend ohne Parallele.

### *Die Burgstelle Altenberg bei Füllinsdorf*

Die im März 1982 durchgeführte Sondiergrabung, über welche Professor Werner Meyer berichtet, entsprach drei verschiedenen Anliegen: dem historischen Interesse in der Gemeinde Füllinsdorf, dem Willen der Burgenfreunde beider Basel zu einem aktiven Beitrag zur archäologischen Burgenforschung und dem Bedürfnis des Historischen Seminars der Universität Basel nach einer Lehrgrabung. Als baugeschichtliche Abfolge ergibt sich die Errichtung einer Kernburg um ca. 1060, wohl schon mit turmartigem Bau, eine Umgestaltung gegen Ende des 11. und die Auflösung im frühen 12. Jahrhundert. Zu diesem Befund passen auch die Keramikfunde. Die Burg gehörte vielleicht zu den Gründungen des Basler Bischofs Burkart von Fenis. Eine Weiterführung der Grabung, vielleicht 1984 möglich, wäre von burgenkundlichem und historischem Interesse. Die Gesamtanlage, bestehend aus einer dreistufigen Kernburg und beidseits davorliegenden Gräben und Wällen, erstreckt sich über beinahe 120 Meter.

M. B.

## Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

### *Sommertagung — ora et labora*

Mit «Bete und arbeite» lässt sich die am Sonntag, den 19. Juni durchgeführte Sommertagung am besten überschreiben. Schon um halb neun Uhr war man in Sursee. Zwischen zwei Messen besuchten über 120 Teilnehmer die kürzlich restaurierte Wallfahrtskapelle *Mariazell*. Ein Kunstdenkmal ersten Ranges! Erbaut wurde es vor 325 Jahren von einem reichen Freiherrn von Wolhusen. Öffnet sich die Türe, blickt man in einen wundervoll ausgeschmückten farbigen Raum. Besonders sehenswert sind die vielen Figuren, die in Altarstüben Bilder aus dem Marienleben darstellen, angelehnt an Luzerner Passions- und Osterspiele. Zu sehen sind die Geburt Marias, die Verkündigung

und Marias Heimgang. Der Künstler Wilhelm Teufel entstammt einer Schnitzerfamilie aus Sursee. Die Decke ist mit 35 farbigen Bildtafeln verziert. Der erklärende Kaplan vermied das Wort «Kunstdenkmal»; er sprach von einer kunstvoll ausgeschmückten, aktiven Kirche.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Stiftskirche *Beromünster*. Im Jahre 1975 wurde durch eine schweizerische Schoggitaleraktion ein wichtiger Beitrag zur gründlichen Restauration geleistet. Die heutige Stiftskirche St. Michael ist eine prunkvolle, reiche Kirche. Sie entstand ursprünglich als Grabeskirche der Grafen von Lenzburg.

Ein Graf namens Bero gab dem Ort den Namen. Dessen Sohn, so die Legende, sei durch einen abgeschossenen Bären erdrückt worden und der Vater nahm diesen Verlust zum Anlass, hier ein Chorherrenstift zu gründen. Beromünster gehörte später den Kyburgern, den Habsburgern und schliesslich Luzern. Die heutige Kirche stammt aus dem Jahre 1036. Ihr Erbauer heisst Graf Ulrich von Lenzburg. Er erweiterte die ehemalige Stiftung für 21 Chorherren und 14 Kaplaneien. Im 17. Jahrhundert begann die Barockisierung der Kirche. Ein neues Chorgestühl wurde eingefügt. Auf das Querschiff setzte man die achteckige Kuppel, der Innenraum erhielt Licht und schönste Rokokoausstattung. Über dem Chorgestühl schaffte man Platz für 3 Sängerbühnen, drei Orchester und drei Orgeln. Hier wurden herrliche Kirchenfeste gefeiert. Den besondern Ruhm von Beromünster begründet sein Stiftsschatz. Hervorgehoben sei der Prachtsband eines Evangelistars aus dem 14. Jahrhundert. Für Rauracher von Bedeutung ist der Name Helias Helie, der aus Laufen stammen soll. Unter seiner Leitung entstand um 1470 im sogenannten Schloss der älteste Druck der Schweiz, ein theologisches Wörterbuch.

Nach einem guten Mittagessen reiste die Gesellschaft weiter nach *Hermetschwil AG*. Dort führt ein stilles Benediktinerinnenkloster seine 900-Jahr-Feier durch, wurde also im Jahre 1083 vom Kloster Muri aus gegründet und darf im Jubiläumsjahr ausnahmsweise besucht werden. Die heutige Anlage entstand im frühen 17. Jahrhundert. Im Konvent haben 20 Nonnen Platz, die für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen müssen, was mit einer instruktiven Tonbildschau belegt wurde. Früher zogen hier nur adelige Jungfrauen ein. Geläufig waren Namen wie von Reding, von Mülle-  
nen, von Heidegg und von Segesser. Die Klosterkirche St. Martin besteht aus einem Laienschiff

und einem Nonnenchor. Um 1650 errichtete Gregor Allhelg einen frühbarocken Hochaltar. Die Deckengemälde, kürzlich restauriert, sind nicht vollständig. Unbemalte Felder deuten daraufhin, dass es früher schon am nötigen Geld mangeln konnte. Interessant ist die Geschichte, die zur Klösteraufhebung im Aargau von 1841 erzählt wird. Damals mussten die Nonnen von Hermetschwil wegziehen. Zwei kranke Schwestern blieben zurück, die sich pflegten und wieder gesund wurden. Weil niemand mehr an sie dachte, blieben sie im Konvent. In einem Teil des Klosters wurde ein kantonales Kinderheim eingerichtet, das heute noch besteht. Anno 1973 entfernte das Schweizervolk die Ausnahmeartikel in der Bundesverfassung durch eine Abstimmung. Dadurch konnte das Kloster seinen vollen Betrieb wieder aufnehmen. Wer sich Zeit nimmt, das Kloster zu besichtigen, wie die Rauracher es eben taten, der fühlt sich vom Besuche beglückt.

Über die Staffelegg reiste man abends heimzu. Die vielen kirchlichen Eindrücke bereicherten die Mitreisenden. Dem Obmann, René Gilliéron, wurde für die gute Organisation bestens gedankt.

*Hans Pfaff*

Gesellschaft Raurachischer  
Geschichtsfreunde

Herbsttagung:  
4. September in Oberwil/BL